

# Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 360 Kronen, halbjährlich 180 Kronen, vierteljährlich 90 Kronen, monatlich 35 Kronen. Einzelne Nummern 2 Kronen.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

## Die Wiedergutmachtungsschuld.

In der prachtvollen Villa Sassoon in Sythe soll morgen eine Zusammenkunft des englischen Ministerpräsidenten David Lloyd George mit seinem französischen Kollegen Aristide Briand stattfinden. Der Zweck dieser Begegnung ist unklar, schwer zu erraten. Der 1. Mai rückt heran und da Deutschland, trotz des drohenden Gebärdespiels und des geräuschvollen Säbelgeräusels der französischen Politiker und Generale, nicht gewillt ist, in die bedingungslose Annahme der in der Pariser Konferenz gemachten Vorschläge einzuwilligen, dürfte Briand das Bedürfnis fühlen, sich des Beistandes seines britischen Kollegen in der Durchführung der auf der Londoner Konferenz beschlossenen Straffaktionen zu vergewissern. Briand, auf dessen ausdrücklichen Wunsch diese Zusammenkunft erfolgen soll, mag in seiner Zuversicht auf die vorbehaltlose Unterstützung seiner Pläne gegen Deutschland seitens seines britischen Partners durch die Vorgänge der letzten Woche gewissermaßen erschüttert worden sein. In England haben sich gewichtige Stimmen gegen die Durchführung der angedrohten militärischen und wirtschaftlichen Strafmaßnahmen erhoben. Es fanden sich dort sogar nüchternere Rechner, die mit dem Bleistift in der Hand nachzuweisen vermochten, daß die Vorschläge, die der deutsche Reichsminister des Äußern Dr. Simons in der Londoner Konferenz machte, dem inneren Werte der angebotenen deutschen Leistungen nach von den in der Pariser Konferenz aufgestellten Bedingungen eine nur unwesentliche Abweichung aufweisen. In der öffentlichen Meinung Englands scheint daher die Erkenntnis aufzudämmern, daß ein Fehler begangen wurde, als die Vorschläge der deutschen Delegation in London, ohne auch nur einer Prüfung unterzogen zu werden, in der schroffsten Weise zurückgewiesen wurden und daß es ein übereilter Schritt der britischen Regierung war, als sie ihre Einwilligung zu den Strafmaßnahmen gegen Deutschland gab und sogar die Unterstützung ihrer Durchführung zusagte.

Hätten nicht der Ausstand der Bergarbeiter und der drohende Generalstreik nebst anderen brennenden Fragen der inneren Politik das Interesse der englischen öffentlichen Meinung in der Vorwoche in einem Maße in Anspruch genommen, das die Interessenahme für anderen Fragen fast gänzlich ausschloß, so würden die französischen Maßlosigkeiten in der Behandlung der deutschen Frage in England ganz gewiß eine scharfe und abweisende Beurteilung erfahren haben. Nun, da der Generalstreik dank der nüchternen Denkart und dem vorbildlichen Ordnungssinn der englischen Bevölkerung vereitelt und auch der Bergarbeiterausstand dem Erlöschen nahe ist, dürfte sich die englische öffentliche Meinung der Frage der Wiedergutmachtungsschuld wieder mit mehr Interesse zuwenden. Briand will nun der Gefahr vorbeugen, daß die englische öffentliche Meinung einen Druck auf die Entschlüsse der britischen Regierung ausübe. Briand, der als ehemaliger Journalist den Einfluß der öffentlichen Meinung auf Regierungsentschlüsse wohl kennt und auch weiß, daß dieser Einfluß in England noch stärker wirkt als anderswo, will nichts unversucht lassen, um die englische Regierung schon jetzt zu einer entschiedenen Stellungnahme für den französischen Standpunkt zu bewegen. Erfahrungsgemäß hatten die französischen Staatsmänner immer das Glück, bei persönlichen Begegnungen mit ihren englischen Kollegen die Oberhand zu behalten. Warum sollte Briand weniger Glück haben als seine Vorgänger?

Mittlerweile wird in Deutschland emsig an

den neuen Vorschlägen gearbeitet, die dem Obersten Rate neuerlich unterbreitet werden sollen. Die deutsche Regierung ist ehrlich bestrebt, bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes zu gehen und alles aufzubieten, um die Durchführung der zum Teile bereits in Angriff genommenen Strafmaßnahmen zu verhindern. Ob den neuen deutschen Vorschlägen ein glücklicheres Los beschieden sein werde als den früheren, mag dahingestellt sein. Wenn man aber die Voreingenommenheit und den Mangel an gutem Willen auf französischer Seite in Erwägung zieht, besonders aber, wenn man sich vor Augen hält, daß die Franzosen das von Haß und Neid diktierte Bestreben zeigen, Deutschland durch die Befestigung weiterer Städte, ausgedehnter Landstriche und blühender Industriegebiete noch mehr zu demütigen und wirtschaftlich zu schwächen, dann wird man an die Annahme der neuen deutschen Vorschläge nur schwache Hoffnungen knüpfen. Eine Wendung zur Besserung könnte nur ein Nachwort Amerikas bewirken. Ob Präsident Harding und der amerikanische Senat dieses Nachwort aussprechen werden, ist eine Schicksalsfrage, von deren Beantwortung nicht nur das Wohl und Wehe der siebzehn Millionen Deutscher, sondern auch die zukünftige Entwicklung der ganzen Zivilisation abhängt.

## Neue Erregungen.

Nachwirkungen der Rede Beniczky. — Eine Konferenz der Agrarier. — Die Affäre Gömbös.

Die Rede, welche der ehemalige Minister des Innern Edmund Beniczky in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hielt und in der er die Verletzung seiner Immunität zur Anmeldeung brachte, hat in den Kreisen der Abgeordneten, namentlich in der Partei der Landwirte große Erregung hervorgerufen. Die Mitglieder dieser Partei sehen in der Rede einen im Interesse der legitimen Bewegung unternommenen Vorstoß und sind entschlossen, gegen solche Bewegungen schon jetzt mit allen Mitteln Stellung zu nehmen.

Zu diesem Zweck wurde heute abends eine Konferenz einberufen, in der der ehemalige Staatssekretär Joltán Mező den Vorsitz führte und der ehemalige Minister des Innern Dömötör den Antrag unterbreitete, daß jeder Versuch, mit dem der G. A. I. 1920 angetastet werden soll, mit der größten Energie geahndet werden müsse. Gleichzeitig soll die gegenwärtige Regierung aufgefordert werden, gegen alle Urheber der Reise Karl IV. nach Ungarn die strengste Untersuchung einzuleiten und durchzuführen, auch müsse die gegenwärtige Regierung für die zurückliegenden Handlungen die volle Verantwortung übernehmen. Zu diesem Antrag ergrieffen Rupert, Dömötör und Ackerbauminister Stefan Szabó wiederholt das Wort. Schließlich wurde der Antrag zum Beschlusse erhoben und gleichzeitig bestimmt, daß Ackerbauminister Stefan Szabó in dieser Angelegenheit mit dem Ministerpräsidenten unverzüglich in Fühlung treten und die Partei von dem Ergebnis dieser Fühlungnahme morgen verständigen wird, worauf in einer neuen Konferenz weiter zu unternehmende Schritte besprochen werden sollen.

Nach der Konferenz entwickelte sich eine sehr lebhafter Ideenaustausch über die Anwendung der Bestimmungen, die in Fällen der Verletzung der Immunität Geltung haben. Interessant war die Haltung des Abgeordneten Gömbös, der darlegte, daß derartige Ausfälle, wie sie Beniczky heute gegen das Staatsoberhaupt unternommen habe, in England auch die Mitglieder des Parlaments der gerichtlichen Verantwortung zuführe. Julius Rubinek war gleichfalls dieser Ansicht und verlangte die strengste Verfolgung aller jener Personen — einerlei, ob Politiker oder nicht —, die sich ähnlicher Beleidigungen des Staatsoberhauptes oder der Nationalen Armee schuldig machen.

In der Partei der christlich-nationalen Vereinigung beschränkte man sich auf die Feststellung, daß der ehemalige Minister Beniczky

dessen heutige Rede so viel Aufsehen erregte, nicht mehr zu der Partei gehört, da er schon anlässlich der Neubildung der Partei aus ihr geschieden ist. Jedenfalls hat man die Ausführungen Beniczky auch hier sehr bemerkenswert gefunden, wiewohl sie da einer anderen Beurteilung als bei den Agrariern unterliegen.

Mit dem freiwilligen Rücktritt des Abgeordneten Gömbös von seiner Stelle als Staatssekretär im Ministerium des Innern sind alle Bedenken, welche die christlich-nationale Partei gegen das Kabinett Bethlen gelegentlich seiner Bildung hegte, gemieden und der bei der Vorstellung des Kabinetts gefasste Beschluß, die Regierung bis auf weiteres zu unterstützen, tritt automatisch in Kraft. Es verlautet, daß eine Befestigung des Staatssekretariats im Ministerium des Innern konform dem seinerzeit geäußerten Wunsche des Finanzministers Hegedüs als überflüssig unterbleiben wird. Minister des Innern Graf Gedon Kádai wird an eine Revision des Obergespanstatuts schreiten und die erforderlichen Änderungen vornehmen. An die Spitze der Komitatsverwaltungen wird er seinen Intentionen entsprechend geeignete Vertrauensmänner stellen.

U. A. B. wird zur Feststellung dessen ermächtigt, daß die in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung von Edmund Beniczky mit Bezug auf ein Mitglied des Herrscherhauses abgegebene Erklärung sich weder auf Erzherzog Josef, noch auf Erzherzog Josef Franz bezieht, da Ihre Hoheiten in den letzten Monaten mit Beniczky überhaupt nicht gesprochen haben.

Das U. A. B. meldet: Der Finanzausschuß der Nationalversammlung hielt heute unter dem Vorsitz Karl Suhárs eine Sitzung, in der auf Grund des Referats Johann Klódy-Szabós das Ackerbaubudget und Appropriationsbudget angenommen wurde. Ackerbauminister Stefan Szabó (Nagyatád) erklärte auf Befragen mehrerer Redner, daß er sich mit der Frage der größeren Rentabilität der Göbölöer Krondomäne beschäftige und daß diese Domäne schon im nächsten Budgetjahre zwei Millionen Kronen reinen Nutzen abwerfen dürfte. Bei der Verhandlung des Portefeuilles des Ernährungsministeriums erklärte der Referent, daß dieses Portefeuille mit dem 1. Juli in Kraft treten wird. Paul Sándor trat für die Wiederherstellung des freien Handels ein. Minister Bajs entgegnete, daß die Wiederherstellung des freien Verkehrs gesichert werde. Dagegen plane der Finanzminister die Einführung einer sogenannten Verbrauchssteuer.

## Aus der Nationalversammlung

Debatte über das Regierungsprogramm. — Edmund Beniczky über die Verletzung seiner Immunität anlässlich der Königsreise. — Scharfe Ausfälle, große Erregung und Lärmjenen. — Interpellationen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Debatte über das Regierungsprogramm fortgesetzt, aber es kam bloß zu einer einzigen Rede des Abgeordneten Nikolaus Grieger, der eine sehr breite historische Studie über die Königsfrage in Ungarn bot, um schließlich der Regierung bedingungsweise Unterstützung in Aussicht zu stellen.

Es folgte ganz unerwartet ein Nachspiel zur Königsreise in Form einer Immunitätsanzeige des Abgeordneten Edmund Beniczky, welche das bisher schier apathisch ruhige Haus in große Aufregung versetzte. Beniczky erzählte nämlich, er habe gelegentlich der Königsreise den König auffuchen wollen, sei aber daran über höheren Befehl durch Offiziere verhindert, ja verhaftet worden. Beniczky gebrauchte sehr heftige Ausdrücke, zog die Person des Gouverneurs in die Debatte, was zu solchen Lärmjenen führte, daß der Präsident wiederholt intervenieren mußte, wobei er mehrere Ordnungsrufe erteilte. Als der Lärm zu groß geworden, ordnete der Präsident eine Pause an, während welcher die Abgeordneten in den Wandelgängen sehr erregt den Zwischenfall besprachen.

erhob sich Ministerpräsident Graf Bethlen, um die Verantwortung auch für die vorige Regierung zu übernehmen und unter lebhaftem Beifall von rechts und links die Ausdrücke Beniczky über militärische Diktatur und Kamaxilla auf das entschiedenste zurückzuweisen. Die Immunitätsanzeige Beniczky wurde sodann hausordnungsgemäß an den Ausschuss behufs Berichterstattung gemiesen.

Wegen der vorgehenden Stunde konnten nur mehr die angemeldeten Interpellationen entgegengenommen werden. Rudolf Ruppert interpellierte wegen der Verkehrsmisere der Staatsbahn und wegen ungerechter Internierungen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde das Interpellationsbuch verlesen, das acht Interpellationen enthält. Auch wurde ein Antrag des Abgeordneten Josef Lasnády-Kovács angemeldet, der die Quartierung des 15. März als Nationalfeiertag zum Gegenstand hat.

Zur Tagesordnung sprach als erster Nikolaus Grieger, der über die Königsfrage sprach und meinte, es habe der ungarischen Nation sehr wehe getan, als König Karl IV. nach seiner Krönung noch am selben Tage die Hauptstadt verließ.

Aladár Balla: Er hatte dringend in Wien zu tun! Was hat ihn in Schönbrunn dringend erwartet? Rufe auf den Banken der Landwirtepartei: Noch mehr tat es der Nation weh, als er jetzt plötzlich zurückkehrte!

Nikolaus Grieger meint, daß die Habsburger bestrebt waren, den Glanz der Krone des heiligen Stefan durch die österreichische Kaiserkrone zu verduiteln. Die Lehre von der heiligen Krone aber macht ihn zu einem Anhänger der Person des gekrönten Königs. Aus all dem geht hervor, daß die Nation in dieser Frage das Wort lernen müsse, was aber nicht ausschließt, daß die mit dem Königtum zusammenhängenden Verfassungsprobleme gelöst werden können. Redner würde es insbesondere für nötig halten, daß die unbefchränkten Hoheitsrechte aufgehoben und gewisse garantierte Verfassungsbestimmungen mit der Sanction versehen werden sollten, daß der König seine Herrscherrechte verliert, wenn er diese garantierten Rechte der Nation nicht respektiert.

**Verletzung der Immunität Edmund Beniczky's.**

Edmund Beniczky bringt die Verletzung seines Immunitätsrechtes zur Sprache. Am Osterfesttag habe er erfahren, daß Se. Majestät der König in Budapest gewesen sei.

Rufe rechts: Der frühere König! Edmund Beniczky: Se. Majestät der apostolische König von Ungarn! . . . Redner habe, als er dies erfuhr, beschlossen, dem König nachzureisen, denn seine Informationen gingen dahin, daß der Gouverneur dem König wohl eine Begleitung beigegeben habe, doch nur bis zur ungarischen Grenze. Darüber hinaus habe die Sorge des Gouverneurs nicht gereicht, und er fuhr, nachdem er so versagt hatte, zum Wetzrennen.

**Lärmjahren.**

Diese Worte riefen auf der Rechten großen Lärm hervor. Mehrere Abgeordnete schlugen auf die Bänke. Die Abgeordneten Berth, Meskó und Nyéki forderten den Ordnungsruf. Dem ertönten von rechts Rufe: Es lebe der Gouverneur!

Vizepräsident Josef Bottlik konnte sich längere Zeit nicht vernünftig machen. Als er endlich zu Worte kam, rief er den Redner zur Ordnung.

Nachdem der Lärm sich gelegt hatte, konnte Beniczky seine Rede fortsetzen. Er habe, als er die Information erhielt, beschlossen, Se. Majestät den König einzuholen und ihm auf seiner Reise durch Oesterreich das Geleit zu geben. Vor seiner Abfahrt hatte er Gelegenheit, mit einem Mitglied der Herrscherfamilie zu sprechen, und dieses ersuchte ihn, dem König nachzureisen und diesen zu bitten, daß er einige Zeit in Szombathely verweile und dort den Besuch des betreffenden königlichen Prinzen abwarten möge. Um 2 Uhr nach Mitternacht sei Redner in einem Automobil aus Budapest aufgebrochen. Es war morgens 5 Uhr, als er vor Hajmáskér bei einer Wegkreuzung ein über die Straße gespanntes Seil erblickte. Hinter dem Seil war eine Kompanie Militär postiert; der Kommandant, ein Hauptmann, ließ das Auto halten und verlangte die Ausweiskarte der Insassen. Der Redner und sein Begleiter wiesen ihre Legitimationen vor, aus denen der Hauptmann ihre Identität und ihre Eigenschaft als Mitglieder der Nationalversammlung feststellte.

**Verhaftung Beniczky's und seines Begleiters.**

Dann erklärte der Hauptmann: „Namens Sr. Durchlaucht des Herrn Gouverneurs verhafte ich Sie hiermit!“

Von rechts ertönten Zwischenrufe: „Das war ganz richtig!“

Beniczky: „Ich mache die Herren Abgeordneten aufmerksam, daß jeder Stod zwei Enden hat.“ Ich und mein Reisebegleiter machten den Hauptmann darauf aufmerksam, daß wir unter dem Schutze des Immunitätsrechtes stehen, und fragten ihn, ob er von dem Vorhandensein eines solchen Rechtes Kenntnis habe. Der Hauptmann antwortete, er habe davon Kenntnis, doch habe er auch ausdrücklich Befehl, die Verhaftung trotz der Berufung auf das Immunitätsrecht vorzunehmen. Wir wurden aufgefordert, das Automobil zu verlassen, von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett umringt und in das Of-

fizierszimmer geführt. Abends betrat der Hauptmann wieder das Zimmer und sagte: „Ich teile den Herren mit, daß Sie nunmehr nicht mehr auf Anordnung des Gouverneurs, sondern auf Weisung des Ministers des Innern und des Budapest Oberstadthauptmanns sich in Haft befinden.“ Der Minister des Innern werde die weiteren Verfügungen treffen. Da er auf diese Weise erfahren hatte, daß er der Gefangene einer Zivilbehörde sei, habe er geglaubt, daß er nunmehr auf einer militärischen Wache nichts zu suchen habe und wollte sich mit seinem Reisegefährten entfernen. Der Kommandant der Wache aber hielt ihn auf und erklärte, daß die Wache Befehl habe, bei jedem weiteren Entferrungsversuch von der Waffe Gebrauch zu machen.

**Rechtliche Ständlungen.**

Diese Worte Beniczky's riefen neuerlich große Lärmjahren hervor und namentlich regnete es von der Linken und aus der Mitte Zwischenrufe.

Ludwig Szilágyi: Das Immunitätsrecht ist kein Recht des Abgeordneten, sondern ein Recht der Nationalversammlung!

Edmund Beniczky meint, der Gouverneur habe das Immunitätsrecht verlehrt! (Großer Lärm und Widerspruch.)

Rufe auf den Bänken der kleinen Landwirte: Wie kann man derartiges behaupten? Zur Ordnung! Zur Ordnung!

Edmund Beniczky führt weiter aus, daß er und seine Begleiter dann in das Offizierskasino geführt wurden, wo man vor den Türen und Fenstern Offiziere mit Revolvern und Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett postiert hatte.

Bela Fangler: Das ist die Rechtsordnung! (Lärm.)

Vizepräsident Bottlik: Ich achte den Rechtskreis des Gouverneurs, aber ich achte auch das Immunitätsrecht des Herrn Abgeordneten. Der Herr Abgeordnete hat das Recht, die Verletzung seines Immunitätsrechtes anzumelden. Wie es scheint, kennen die Herren Abgeordneten den Fall nicht, als im Jahre 1790 ein Abgeordneter eine von Kaiser Franz verübte Verletzung seiner Immunität anmeldete. Auch der Herr Abgeordnete kann den Tatbestand anführen. (Lärm.)

Joltán Meskó: Das war ein Kaiser!

Vizepräsident Bottlik: Der Herr Abgeordnete verrät seine Unwissenheit in historischen Dingen, denn Franz war der gekrönte König Ungarns!

Edmund Beniczky: Wir leben in einem Lande, in dem die feigste und bornierteste Militärdiktatur herrscht!

(Riesiger Lärm auf den Bänken der Partei der kleinen Landwirte. Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Andreas P. Kuna: Oesterreichischer Kaiser! Habsburg-Lakai!

Präsident Rakosky ruft Beniczky zur Ordnung.

Edmund Beniczky fuhr dann fort: Er habe nicht gewußt, daß der Wunsch, sich mit Sr. Majestät in Verbindung zu setzen, ein Verbrechen sei, weswegen man verhaftet werden müsse. Umsonst habe er dies erwarten können, da ein Mitglied der Herrscherfamilie, mit dem er vor seiner Abreise gesprochen, ihm gesagt habe, er werde noch nachts zum Gouverneur in Audienz gehen und ihm mitteilen, daß Beniczky in seinem, des königlichen Prinzen, Auftrag sich zum König begeben habe. Diese Audienz konnte aber nicht erfolgen, denn der Prinz, der um die Audienz angefleht hatte, wurde nicht empfangen. Um 6 Uhr abends wurden der Redner und sein Begleiter in Offizierskasino von einem Obersten aufgejocht, der ihnen eröffnete, der Minister des Innern habe ihm weitere Weisungen erteilt, die beiden Herren könnten nunmehr frei abgehen, wenn sie sich gewissen Bedingungen unterwerfen, und zwar hätten sie ihr Ehrenwort zu geben, erstens, daß sie sich geradenwegs nach Budapest zurückbegeben, und zweitens, daß sie am folgenden Tage morgens 9 Uhr sich zur Audienz beim Gouverneur melden werden. Der Redner habe diese Bedingungen nicht angenommen. Er wußte nicht, ob Se. Majestät der König sich auf ungarischem Boden aufhalte, und er könne keinem anderen das Recht zuerkennen, ihn zur Abgabe eines Ehrenwortes zu zwingen. So habe er dem Obersten erklärt, er wolle überhaupt kein Ehrenwort abgeben, wohl aber werde er sich nach Budapest begeben, weil er ohnedies mit Gewalt gehindert würde, einen anderen Weg einzuschlagen. Auch habe Redner dem Obersten erklärt, sich nicht in Audienz zum Gouverneur begeben zu wollen. Nach dieser Erklärung wurden er und sein Reisebegleiter freigegeben. Er kam abends 10 Uhr in Budapest an und wurde in seiner Wohnung vom Minister des Innern und vom Oberstadthauptmann aufgejocht. Sie richteten ihm verschiedene Versionen über die Gründe dieses Vorgehens auf und versuchten insbesondere die Sache so darzustellen, daß es sich hier nicht um eine Verhaftung, sondern bloß darum gehandelt habe, ihn aufzuhalten. Tags darauf sorgte er für eine verlässliche Verbindung mit Sr. Majestät. Die beiden Herren, die bei ihm waren, erklärten auch, Se. Durchlaucht habe mit dieser Sache nichts zu tun gehabt. Diese Erklärung veranlaßte den Redner dazu, sich nun doch zur Audienz beim Gouverneur zu melden. Er wurde empfangen und der Gouverneur erklärte, er habe die Verhaftung allerdings gutgeheißen, und zwar darum, weil er von der Vorentscheidung ausgegangen war, die beiden Abgeordneten hätten die Absicht gehabt, in Szombathely eine Volksversammlung zu halten, was er nicht für richtig gehalten hätte. In dieser Audienz konnte ich also feststellen, daß Se. Durchlaucht mein Immunitätsrecht unmittelbar und persönlich verlehrt, und zwar wegen einer zwischen uns bestehenden Meinungsverschiedenheit. (Großer Lärm.)

Präsident erklärte, der Abgeordnete habe das Recht, die Verletzung seines Immunitätsrechtes anzumelden, doch müsse er auch wissen, daß für alle Handlungen des Gouverneurs die Regierung allein verantwortlich sei.

**Eine Rechtfertigung Beniczky's.**

Nach der Pause ergriff Edmund Beniczky in persönlicher Sache das Wort, um folgendes auszuführen: Einzelne meiner Ausdrücke — sagte er — wurden so aufgefaßt, als hätten sie sich gegen die Nationale Armee gerichtet. Ich erkläre nun, daß ich kein einziges Wort gegen die Nationale Armee gesprochen habe; meine Worte richteten sich allein gegen jene militärische Kamaxilla, die auf dem Rücken des Landes sitzt und deren Entferrnung das dringlichste Interesse der Nation bildet.

Ministerpräsident Graf Bethlen: Der Herr Abgeordnete Beniczky hat es für gut gefunden, die Person des Gouverneurs in die Diskussion einzubeziehen. Dafür hat ihm der Präsident der Nationalversammlung pflichtgemäß den Ordnungsruf . . .

Stefan Rubinck: Aber nun sehr schwer.

Ministerpräsident Graf Bethlen: . . . erteilt. Ich muß nun zwei Erklärungen abgeben. Die erste ist die, daß die gegenwärtige Regierung für alle Handlungen der zurückgetretenen Regierung gegenüber dem Gouverneur die volle Verantwortung übernimmt. Die zweite Erklärung bezieht sich auf die Verletzung des Abgeordneten Beniczky, wonach in diesem Lande eine militärische Diktatur oder, wie er jetzt gesagt hat, eine militärische Kamaxilla herrsche. Ich weise beide Ausdrücke auf das entschiedenste zurück. (Applaus.)

Nach Feststellung der Tagesordnung der morgigen Sitzung folgten die

**Interpellationen.**

Rudolf Ruppert interpelliert über die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Handelsminister Hegyesfalvi erklärt, daß er in der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses die Gründe dargelegt habe, wegen der der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Rudolf Ruppert interpellierte sodann in Angelegenheit der Internierung des Dr. Koloman Molnár. Der Interpellant nimmt im allgemeinen gegen die Internierungen Stellung. Dr. Molnár sei der einzige Parlamentsstenograph gewesen, der Bela Kun den Gehorsam verweigert und seinen Posten verlassen habe. Seine einzige Sünde bestehe darin, daß er dem Grafen Michael Karolyi gedient habe. Das sei kein Grund, ihn zu internieren.

Ladislav Budabáry interpelliert den Unterrichtsminister in Angelegenheit der Votierung eines Feuerungsbeitrags an die staatlichen Lehrer.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr nachmittags.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtischer Municipalausschuß.**

**Eine Obstruktionsitzung. — Der Streit bei der Hauptstadt. — Die Wohnungsverordnung. — Riesige Ständlungen. — Die destruktive Presse.**

Budapest, 20. April. Unter polizeilicher Aufsicht begann die heutige ordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses und endete mit einer Obstruktion. Die Polizei war herangezogen, weil man befürchtete, daß die streikenden Arbeiter den Strom ausschalten wollten. Es waren für alle Fälle 200 Kerzen bereit gehalten und Dr. Paul Joannovich hatte eine solche für alle Fälle sogar in seiner Aktentasche mitgebracht. Die Streikenden meldeten sich indes nicht. Die Generalversammlung aber war dennoch in einer lange nicht erlebten Aufregung. Den ersten Anstoß zu einem Skandal gab eine Bemerkung Dr. Ernst Bródh's, als er in Verbindung mit der Wohnungsverordnung sagte, die Verordnung über die Kinos sei eine bolschewistische Tat. Nach langem Skandal und nach der Unterbrechung der Sitzung wurde Bródh das Wort entzogen, weil er nicht geneigt war, um Verzeihung zu bitten. Nun hoffte man, daß die Sache glatt verlaufen werde. Es kam aber der Antrag Liska über die destruktive Presse und hier setzte die Obstruktion der Demokraten ein. Zum Glück war sie nicht ganz ernst zu nehmen, denn von den 21 Rednern, die um halb 10 Uhr noch vorgelesen waren, ließ sich der größte Teil streichen, so daß die Sitzung um 10 Uhr auf Freitag nachmittag vertagt werden konnte.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir im folgenden:

Präsident Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcs eröffnete die Sitzung um halb 5 Uhr. Nach Erledigung der Formalitäten und Verlesung der Einläufe ordnete Präsident die Wahl von drei Bezirksräten an und gedankt in warmen Worten der polnischen Gäste, die derzeit in den Mauern der Hauptstadt weilen. Auf seinen Antrag hin begrüßt die Generalversammlung die Gäste.

Vor der Tagesordnung ergreift Dr. Franz Ujetti das Wort und bringt den Streit der Arbeiter in einigen hauptstädtischen Betrieben zur Sprache. Redner teilt mit, daß der Streit noch im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber morgen früh sein Ende erreichen werde. Er beantragt, eine Zwölferkommission zu entsenden, die sich ständig mit den Arbeiterfragen zu befassen haben wird.

Präsident teilt mit, daß er nach dieser Richtung hin dem Magistrat bereits Vorschläge gemacht habe und sobald die Kommission entsendet sein wird, können die Verhandlungen mit den Führern beginnen.

Zur Tagesordnung übergehend, unterbreitet Magistratsrat Dr. Josef Csúpor die Vorlage über die Neuregelung der Verzehrssteuer und empfiehlt dieselbe zur Annahme. Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen.

Ueber die vom Magistratsrat Eduard Bajna unterbreitete Vorlage betreffend die Verpachtung des Gaithauses in der Markthalle am Batthányplatz ent-

spann sich eine längere, stellenweise leidenschaftliche Debatte, die damit endete, daß die Magistratsvorlage, die die Pachtung dem bisherigen Pächter zusprechen will, mit 65 gegen 61 abgelehnt und die Pachtung dem zweitnächsten Reflektanten, einem Franzstädter Einwohner namens Weidinger zugesprochen wurde.

Nun gelangt die Vorlage über die Wohnungsverordnung zur Verhandlung. Magistratsoberrat Karányi unterbreitet die Vorlage, die unwesentliche Änderungen der Wohnungsverordnung beantragt.

Als erster spricht zum Gegenstand Dr. Ernst Bródh, der die Zwölfer-Kommission, die die Verordnung verhandelt hat, sowie den Magistrat wegen des Ergebnisses ihrer Verhandlungen heftig angreift und ihre ganze Arbeit als eine Kumpfschöpfung bezeichnet. In längerer Rede begründet Bródh eine Resolution, in welcher er beantragt, die Regierung zu ersuchen, an der Wohnungsverordnung folgende Veränderungen vorzunehmen: Jeder ungarische Staatsbürger und dessen Familie, die sich während des Krieges in der Hauptstadt niederließen, haben ein Recht, ungeführt hier zu wohnen; der § 13 wäre demnach zu streichen. Der Punkt 10 des § 13 sei dahin abzuändern, daß Filialgeschäfte, sofern sie nicht preisreberische Tendenz verfolgen, nicht enteignet werden dürfen. Taxifahrer, die heute nicht vom Tabakverkauf leben, sondern von anderen Artikeln, dürfen unter dem Titel Trafik nicht enteignet werden. Article 1 und 2 des § 16 seien demnach zu streichen. Die Enteignung der Kinos ohne Entschädigung an die jetzigen Eigentümer ist als ein Vergehen zu betrachten, welches eines Rechtsstaates unwürdig ist, darum sind Article 3 und 4 des § 16 zu streichen. Der § 29, der über die Mietzinssteigerung verfügt, wäre dahin abzuändern, daß die Mietzinssteigerung auf progressiver Basis beruhe und daß bei aus einem Zimmer bestehenden Wohnungen, sowie bei Wohnungen, die 1500 Kronen Zins bezahlen, eine Steigerung unstatthaft ist. Dasselbe Vorgehen soll bei Geschäfts- und Werkstättenlokalen beachtet werden. Die vom Staat angeforderte Zuschlagsteuer von 20 Prozent soll unterbleiben; demgemäß wäre der § 42 umzuändern. Der auf die Instandhaltungsarbeiten der Wohnungen bezügliche § 41 wäre zu streichen. Die Instandhaltung des Lifts darf vom Mieter nicht gefordert werden, höchstens kann der Bewohner zur Teilnahme an den Betriebskosten herangezogen werden. Der § 43 wäre demgemäß abzuändern. Das Wohnungsamt wäre abzuschaffen; demgemäß wäre der § 24 abzuändern. Besondere Gerichtsbarkeit ist verboten; der vorletzte Absatz des § 60 wäre demgemäß abzuändern.

In seinen Ausführungen sagt Redner unter anderem: Die Verordnung über die Mezis sei Bolshewismus. Auf den Bänken der christlichen Partei entsteht ein riesiger Lärm. Alles springt von den Sitzen auf. Es erschallen Rufe: „Ein Jude mag so zu sprechen! Hinans mit ihm! Das Wort muß ihm entzogen werden!“ Der Lärm dauert an. Die größten Schreier lassen den Redner nicht zu Wort kommen, trampeln mit den Füßen und schlagen auf die Bänke. Rufe: „Bitten Sie um Verzeihung! Er wird nicht sprechen, ehe er nicht um Verzeihung bittet!“ An der Spitze der Lärmenden marschierten Dr. Johann Korbalka und Franz Viber.

Präsident versucht vergebens Ruhe zu stiften, die Schreier hören auch ihn nicht an. Bródh versucht immer wieder zu sprechen, doch sobald er ein Wort spricht, bricht der Lärm von neuem los. Präsident erklart, er habe den Redner zur Ordnung gerufen. Rufe: „Das genügt uns nicht! Er muß um Verzeihung bitten!“ Präsident suspendiert in ohrenbetäubendem Lärm die Sitzung.

Nach einer Viertelstunde eröffnet Präsident wieder die Sitzung und verliest aus der stenographischen Aufnahme die Aeußerung Bródhs: „Dies sei ein bolschewistischer Versuch.“ Er fragt den Redner, ob er um Verzeihung bitten will. — Dr. Ernst Bródh: Ich habe als freier Bürger hier gesprochen und das Ansehen der Generalversammlung nicht verkehrt. Um Verzeihung zu bitten, liegt also kein Grund vor.

Präsident: Ich entziehe dem Redner das Wort. (Stürmischer Beifall bei der Christlichen Partei.)

Nun wird das Wahlergebnis verlesen. Zu Bezirksräten wurden gewählt: Dr. Karl Brenner, Dr. Eugen Lóth und Dr. August Victor. Nach der Eidesleistung der gewählten Räte schritt man zur Erledigung der Interpellationen.

Dr. Béla Fábian interpelliert in Sachen der drohenden Arbeitslosigkeit:

Zur Verhandlung der Anträge übergehend, unterbreitet Árpád Liska einen Antrag in Sachen der destruktiven Presse, die er zur Verantwortung und Bestrafung herangezogen wissen will. Redner begründet in anderthalbstündiger Rede seinen Antrag, in welchem er Stellen aus „Az Est“ und „Bilág“ verliest, aus denen er nachweisen will, daß diese Blätter die Revolution vorbereiten haben. Um halb 9 Uhr beendete Redner endlich seinen Vortrag. Ueber den Antrag wird die Dringlichkeit ausgesprochen.

Dr. Béla Fábian weist auf einige Irrtümer des Vorredners hin und stellt fest, daß er und seine Richterkollegen dem Nationalrat den Treueid nicht geleistet haben.

Dr. Eugen Gál weist in längerer Rede, die unterbrochen wird durch die Christliche Partei lachend ge-

stört wird, auf die Einseitigkeit der Haltung der Partei hin, unter deren Mitgliedern sich ja viele befinden, die gezwungen der Revolution Dienste geleistet haben. In dieser Campagne gegen einen Teil der Presse ist nichts weiter zu erblicken, als die Wahrung der Interessen eines Zeitungsunternehmens gegen die übrigen. (Stürmischer Widerspruch bei der Christlichen Partei. Der Lärm dauert ununterbrochen an.) Redner findet es komisch, daß nachdem der neue Ministerpräsident auch über die Presse gesprochen hat, dem Antragsteller also zuborgekommen ist, dieser die Regierung auf diese Frage aufmerksam machen will.

Josef Rakots wirft die Frage auf, warum die Herren auf der einen Seite so streng sind, wenn sie unter sich einen Zilch-Riss dulden, dessen destruktives Verhalten über jedem Zweifel steht.

Dr. Béla Fábian beantragt, mit Rücksicht darauf, daß noch 21 Redner vorgemerkt sind und bereits halb 10 Uhr ist, die Sitzung zu vertagen.

Die Generalversammlung lehnte diesen Antrag ab und beschloß, weiter zu verhandeln. Nun ließen sich die Redner der Reihe nach streichen. Es sprachen nur noch Dr. Johann Korbalka, Dr. Andreas Csilléry und Dr. Franz Lázár, worauf der Antrag gegen die Stimmen der Demokraten angenommen und die Fortsetzung der Sitzung um 10 Uhr auf Freitag nachmittag vertagt wurde.

Städtische Neuigkeiten.

\* Die Annullierung eines Stadtrepräsentantenmandats. Der hauptstädtische Verifikationsauschuss hielt heute unter Vorsitz Dr. Paul Johannovich eine Sitzung, in welcher das Mandat des Stadtrepräsentanten Johann Raich annulliert wurde, weil er als Stadtrepräsentant einen hauptstädtischen Grund, auf welchem sich eine Werkstätte befindet, für einen Angestellten der Schließchen Fabrik vermitteln, in Wirklichkeit aber zum Teil für sich verwenden wollte.

\* Der Streit in den hauptstädtischen Betrieben ist heute beigelegt worden. Es wird ein Lohnfeststellungskomitee eingesetzt werden, dessen Entscheidung sich beide Parteien fügen werden. In dem Komitee wird die Hauptstadt und die Arbeiterschaft in gleicher Weise vertreten sein.

Tagesneuigkeiten.

\* Wetterbericht. Das Wetter hat seinen regnerischen und trotz der Wärmeeinnahme kühlen Charakter behalten. Der Regen war allgemein und seine Menge (meist 5 bis 10 Mm.) im allgemeinen größer als am vorhergehenden Tage. Niederschläge von 10-18 Mm. wurden gemessen: in Kaposvár, Eger, Zapolca, Siófok, Szécsény, Tihafűröd, Békéscsaba. Die höchste Temperatur, 22 Gr. C., war in Kaposvár, die niedrigste, 2 Gr. C., in Zapolca. In Kaposvár war ein Gewitter. In Budapest war das Temperaturmaximum 14, das Minimum 7 Gr. C.; heute früh 7 Uhr 9 Gr. C. Regenmenge 4 Mm. Wetterprognose: Veränderlich bewölkt, kühles Wetter, stellenweise Regen.

\* Polnische Gäste in Budapest. Die Mitglieder der in Budapest weilenden polnischen wirtschaftlichen Delegation hörten heute früh in der Mathiaskirche die Messe an, welche Bischof Anton Kemes gelebrierte. Sodann gingen sie sich auf der Basteipromenade, beaufsichtigt die kön. Burg und zogen dann vor das Petöfi-Denkmal, das sie bekränzten. Von da begaben sie sich ins St. Gellert-Hotel, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Der Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz richtete an die Gäste eine herzliche Ansprache, für welche namens der Polen Julian Tollocka dankte. Nach der Befichtigung des Bades gab die Hauptstadt den Gästen zu Ehren ein Gabelfrühstück. — Nachmittags fand im großen Saale der Budapester Handels- und Gewerbekammer zu Ehren der Gäste ein Festversammlung statt, an der alle hervorragenden Vertreter unserer Handels- und Industriewelt, Generale und Repräsentanten des hohen Klerus teilnahmen.

Die Eröffnungsrede hielt Baron Julius Madarassy-Bec in ungarischer und französischer Sprache. Er betonte die Wichtigkeit des brüderlichen Zusammenwirkens der beiden Nationen und hieß die Gäste herzlich willkommen. Im Namen der Regierung sprach Staatssekretär Scitavsky. Den Gruß der Budapester Handels- und Gewerbekammer entbot Dr. Arur v. Blatiný. Im Namen des Landes-Gewerbevereins sprach Leo Dán. Staatssekretär Dr. Madár Rábay erwoog in seiner Rede die Export- und Importmöglichkeiten beider Länder. Der gewesene Minister des Äußeren Graf Stefan Burián beleuchtete in französischer Sprache die Wichtigkeit des Verkehrs zwischen den beiden Staaten, die in der Reihe der Unterdrückten zu einer Führerrolle berufen sind. Nach den Begrüßungsreden Stefan Fodors (Landesverband der Fabrikindustriellen) und Armin Bartos (Kaufmannshalle) dankte der Präsident der Warschauer Kammer, gewesener Minister Julian Tolocko für den herzlichen Empfang. Nach der Rede Stanislaw Watajsky hielt Jób Fál über das Entstehen der ungarisch-polnischen Kammer und ihr bisheriges Wirken einen fesselnden Vortrag. Der Sekretär der Kammer Robert Foltényi las über die wirtschaftliche Interessengemeinschaft der beiden Länder eine Studie vor.

\* Graf Stefan Bethlen und das Flüchtlingswesen. Graf Stefan Bethlen, der nach seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten die Präsidentenschaft des Landesparlamentes für Flüchtlingsangelegenheiten niederlegte, des Landesparlamentes für Flüchtlingswesen niederlegte, verabschiedete sich heute von seinen treuen Mitarbeitern in diesen Ämtern. Baron Emil Petrichovich-Horváth würdigte die großen Verdienste des scheidenden Präsidenten, worauf dieser in seiner

Antwortrede erwiderte, daß die Ämter, die er jetzt, wenn auch nur äußerlich zu verlassen gezwungen ist, mit dem alten patriotischen Eifer im Dienste des Flüchtlingswesens verbleiben mögen, denn diese Arbeit stärkt die Zusammengehörigkeit der abgetrennten Gebiete mit dem Mutterlande. Er bat das Beamtenkorps, seinen Nachfolger, den Grafen Paul Teleki, genau so liebevoll zu unterstützen wie ihn.

\* Der Friede von Trianon. Aus Paris wird dem U.S.B. telegraphiert: Der auswärtige Ausschuss der Kammer hat nach Anhörung des Expofés Guerniers über den Trianoner Friedensvertrag den Referenten beauftragt, mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse in Ungarn einen ergänzenden Bericht auszuarbeiten.

\* Die Intervention des Finanzministers in Angelegenheit der Kinokinos. Noch bevor von der Durchführung der Kinoverordnung die Rede war, waren die Deputationen aller Interessenten beim Finanzminister Roland Segedüs erschienen, um auf die Grabamina hinzuweisen, die diesem Industriezweig drohen. Als der Minister des Innern Tomcsányi die Verordnung unerwartet in Kraft treten ließ, wiederholten die Geschädigten auf telegraphischem Wege ihren Schritt beim Finanzminister und legten im Namen des Handels, der Industrie und des Auslandes Protest ein. In dieser Angelegenheit richtete heute der Finanzminister an den Verband der Kinobesitzer, an den Landesverband der ungarischen Filmindustrie und an den Landesverband der ungarischen Filmfabrikanten folgendes Telegramm: „Ihr Telegramm in Angelegenheit der Revision der Kinolizenzen habe ich erhalten und verständige Sie, daß in dieser Angelegenheit schon früher mit Sr. Excellenz dem Minister des Innern in Fühlung getreten war, dem ich auch das in Rede stehende Telegramm zukommen ließ.“

\* Szolva — abgebrannt. Aus Híregyháza wird gemeldet: In der Gemeinde Szolva (Komitat Bereg) brach vorige Woche eine Feuerbrunst aus. Das blühende Dorf, das von seinem Heilwasser bekannt ist, brannte zur Hälfte ab. Einige Tage darauf vernichtete ein Feuer auch den übrigen Teil der Gemeinde. Die obdachlose Bevölkerung befindet sich in großer Not.

\* Vortrag des Honvébministers. Minister FML Alexander Belicska wird Samstag nachmittags 4 Uhr im großen Saale des alten Abgeordnetenhauses im Rahmen der von der Habróa veranstalteten Vorlesungsjerie einen Vortrag über die Angelegenheit der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen halten. Karten sind V. Falk Mihagasse 9, II. Stiege, II. Stock, zu haben.

\* Der Tod eines Kindes. Das zweijährige Söhnchen des Kaufmanns Árpád Fleischmann trank gestern aus Versehen aus einer Flasche, in der sich eine Morphiumlösung befand. Das Kind ist trotz sofortiger ärztlicher Behandlung im Laufe des Tages gestorben. Gegen die Eltern wurde wegen Fahrlässigkeit das Verfahren eingeleitet.

\* Fahradspieler in einem Kasino. Im Bürgerlichen Kasino (Arenastrasse 17) wurde gestern eine größere Gesellschaft von Detektivs beim Fahradspiel überrascht. Gegen die Spieler und die Kasinoleitung wurde das polizeiliche Verfahren eingeleitet.

\* Tödlicher Unfall. Auf der Ofner Seite Franz Josefbrücke wurde heute nachmittags die 50jährige Aufräumerin Frau Georg Biliski von einem Lastenautomobil überfahren. Die bedauernswerte Frau blieb auf der Stelle tot. Die Polizei hat gegen den Lenker des Kraftwagens die Untersuchung eingeleitet.

\* Die Direktion der Südbahn teilt mit, daß der Balatoner D-Zug vom 21. d. ab außer an den bisherigen Tagen an Sonntagen auch zwischen Budapest und Sopron, an Montagen zwischen Sopron und Budapest verkehrt. Vom gleichen Tage an werden die von Budapest um 7 Uhr 25 Minuten früh nach Nagytamásga und die um 2 Uhr 15 Minuten früh nach Székesfehérvár abgehenden, sowie die von Székesfehérvár um 8 Uhr 35 Minuten morgens und die von Nagytamásga um 9 Uhr abends eintreffenden Personenzüge auch an Sonntagen verkehren. — Vom 28. d. wird zwischen Siófok und Balatonfüred der Schiffsverkehr aufgenommen werden. Die Schiffsfahrten haben zu den von Siófok nach Budapest-Südbahnhof um 7 Uhr 25 Minuten früh und 12 Uhr 30 Minuten mittags abgehenden Zügen, sowie zu den Balatoner D-Zügen Anshluß.

\* Das Geheimnis der Donau. Die Budapester Oberstadthauptmannschaft erhielt heute aus Szigetentmiklós die Verständigung, daß dort im Hafen eine unbekanntes Mannesleiche aus der Donau gezogen wurde. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit um ein Verbrechen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit um ein Verbrechen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit um ein Verbrechen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit um ein Verbrechen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit um ein Verbrechen.

Familien-Nachricht.

Herr Oskar Rádó und Frau geb. Helene Berliner feierten am 19. d. im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

# Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tísa.

Achter Verhandlungstag. — Hüttner setzt seine belastenden Aussagen fort. — Die Graf Tísa ermordet wurde. — Ergebnislose Konfrontation Hüttners mit Friedrich, Kéri und Fényes.

Auch der heutige Verhandlungstag wurde von dem festgesetzten Verhör Alexander Hüttners in Anspruch genommen. Er schilderte zunächst die Vorgeschichte der Ermordung des Grafen Stefan Tísa. Die Anstiftung zu dem Attentate sei von Paul Kéri, Stefan Friedrich und Ladislaus Fényes erfolgt. In dramatischer Weise zogen dann die Einzelheiten der Durchführung des Mordplanes vorbei. Zwei Autos brachten die Täter vom „Hotel Astoria“, dem Sitz des Nationalrates, zur Kothelmschen Villa. Die Verschwörer bezogen ihre Posten. Josef Pogány, Stefan Dobó, Tibor Sztanflovsky und Horvát-Szanovics begaben sich in das Arbeitskabinett des Grafen Stefan Tísa. Den ersten tödlichen Schuß habe Pogány abgegeben. Nach der Rückfahrt erkundigte sich Friedrich nach den Einzelheiten des Mordes. Bereits früher kufierte ein von ihm unterzeichneter Belohnungsbrief, der eine Prämie von 100.000 Kronen für die Ermordung des Grafen Tísa festsetzte. Der Verwahrungsort dieses Briefes ist in ein mysteriöses Dunkel getaucht. Hüttner beharrte trotz eindringlicher Ermahnung des Präsidenten Dr. Stefan Gado dabei, daß seine Darstellung der Wahrheit entspreche. Zum Schluß erfolgte seine Konfrontation mit sämtlichen Angeklagten, insbesondere mit Friedrich, Kéri und Fényes. Nachstehend unser Bericht:

### Weiteres Verhör Hüttners.

Präsident Stefan Gado eröffnete um 1/10 Uhr die Verhandlung. Es wurde das Verhör des Zeugen Alexander Hüttner fortgesetzt. Präsi.: Gestern sagten Sie, am Vormittag des 9. Oktober hätten Kéri und Fényes einer Massenversammlung das Wort gehalten, während Friedrich für die Ermordung Tísas plädierte. War das damals, als Kéri an Csernák die Frage richtete, ob die entsprechenden Leute schon beisammen sind? — Hüttner: Ja, und Csernák bejahte. — Präsi.: Hat Friedrich den Ausdruck, es sei genug der Leute, die die Aktion fördern könnten? — Hüttner: Ich erinnere mich an ähnliches, doch weiß ich nicht mehr, wann es war. — Präsi.: Erinnern Sie sich noch an andere Bemerkungen? — Hüttner: Ich erinnere mich, daß Friedrich gesagt hatte, derlei Dinge müßten nicht mit Unterstützung der Marineoffiziere, sondern von Herrenleuten erledigt werden. — Präsi.: Ist es wahr, daß jemand auch gesagt hatte, Sie wären an der Front gewesen, hätten Menschen niedergeschossen und getrauten sich jetzt keinen Schuß abzugeben? — Hüttner: Dieses Gespräch widelte sich zwischen mir und Friedrich ab. Die Worte könnte ich nicht mehr zitieren, doch war der Sinn dieser.

Präsi.: Was geschah weiter? — Hüttner: Am Nachmittag des 9. Oktober erhielt ich von Kéri die Betrauung, den Advokaten Dr. Otto Ernst in dessen Wohnung aufzusuchen. Ich sollte Ernst, der das Attentat gegen Lútschák übernommen hatte, fragen, wie er dieses durchzuführen gedenke. Ernst lehnte ab. — Präsi.: Hatte sich Friedrich vor Ihrer Betrauung durch Kéri in die Dinge gemengt? — Hüttner: Friedrich war es, der mich aus dem Zimmer des Soldatenrates in den Veselal zu Kéri geführt und diesen als verlässlichen Menschen empfohlen hat. — Präsi.: Wen fanden Sie, als Sie von Ernst zurückkehrten, noch dort? — Hüttner: Kéri und Friedrich saßen beisammen und besprachen eben das Verhalten Dobós. Kéri sagte, Dobó wolle die Sache nicht übernehmen.

### Mörder werden gebungen.

Präsi.: War von der Ermordung Tísas die Rede? — Hüttner: Meiner Meinung nach ja. In die Worte kann ich mich nicht mehr erinnern. — Präsi.: Reagierete Friedrich auf die Worte Kéris? — Hüttner: Meines Wissens sagte er etwas. — Präsi.: Rechte er vielleicht irgendwelche Geldversprechungen? — Hüttner: Jawohl. Daran erinnere ich mich ganz bestimmt.

Präsi.: Wer war es, der in der Konferenz, die im Loboschen Festsaale stattfand, die Ermordung Tísas zur Sprache brachte? — Hüttner: Das war Csernák. — Präsi.: Und wer hätte sie ausführen sollen? — Hüttner: Die Anwesenden. — Präsi.: Wie geschah die Besprechung? Sagte Dobó damals etwas? — Hüttner: Jemand behauptete, Bruchialgewalt bewache Tísa, worauf Dobó erklärte, diese Sache sei schon erledigt. — Präsi.: Hat Csernák in der Konferenz bei Lobos erwähnt, wann Tísa ermordet werden müsse? — Hüttner: Er sagte, am Tage der Revolution. — Präsi.: Bestimmte er auch einen Zusammenkunftsort? — Hüttner: Ja, im Hotel Astoria. Er sagte, um 11 Uhr vormittags müßten wir zu Kéri gehen.

### Der Tag des Mordes.

Präsi.: Gehen wir nun zum Tag des Mordes über. Legen Sie ruhig über die Ereignisse jenes Tages Rechenschaft ab. — Hüttner: Ich begab mich am 11. vormittags in das Astoria, und damals sagte Kéri, die Zeit sei jetzt nicht geeignet, ich möge nachmittags gegen 5 Uhr kommen. — Präsi.: Erwähnte er, warum die Zeit ungeeignet sei? — Hüttner: Ich erinnere mich nicht. — Präsi.: Sind Sie um 5 Uhr nachmittags erschienen, und welche Personen waren anwesend? — Hüttner: Auch ich bin erschienen und alle jene, die in dieser Sache eine Rolle spielten. Es machte gegen 5 Uhr nachmittags gewiesen sein.

Präsi.: Wo war auch Kéri dort? — Hüttner:

Ja. — Präsi.: Und Horvát-Szanovics? — Hüttner: Ja. — Präsi.: Und Josef Pogány? — Hüttner: Auch er. Damals sah ich ihn zum ersten Male. — Präsi.: Auch Gartner? — Hüttner: Ja. — Präsi.: Wissen Sie sich nicht etwa in der Person? — Hüttner: Freuen Sie sich nicht etwa in der Person? — Hüttner: Ich habe ihn oft genug gesehen. — Präsi.: War auch Lengyel dort? — Hüttner: Nein. — Präsi.: Und Bago? — Hüttner: Bago war den ganzen Tag dort. — Präsi.: War auch Stefan Friedrich dort? — Hüttner: Bezüglich Friedrichs bin ich bei der Konfrontation in Verwirrung geraten und so weiß ich nicht, ob ich ihn vormittags oder nachmittags im Astoria gesehen habe.

Präsi.: Erzählen Sie weiter. — Hüttner: Aus dem Zimmer im „Astoria“ gingen wir durch den Keller- gang in die Magyargasse hinunter. Vor dem Eingang hielten zwei Autos. Wir stiegen ein. Wir fuhren bis zur Königin Elisabethstraße. Kéri verließ dort das Auto und ging einige Minuten voraus. Dann kam er zurück und wir stiegen alle aus. Die erste Gruppe begab sich in die Villa, die zweite blieb draußen. Es gingen Pogány, Horvát-Szanovics, Dobó und Sztanflovsky hinein; wir und die anderen waren draußen. Gartner stand bei der Treppe, ich auf dem Platze zwischen der Villa und der Straße. Mit mir war Kundera, der auf dem Platze vor der Königin Elisabethstraße stand. Am Hausvorstand Csernák. Kéri stand bei irgendeinem in der Nähe gelegenen Spital. — Präsi.: Ist im „Astoria“ nicht der Name bestimmt worden, wo er den Schuß auf Tísa abgeben soll? — Hüttner: Dazu machte sich Pogány dem Kéri erbötig.

### Pogány hat Tísa ermordet.

Präsi.: Bitte, antworten Sie auf folgendes: Wer hat den Mord an Tísa begangen? — Hüttner: Genau wissen die Leute selber keine Einzelheiten über den Mordfall. — Präsi.: War die Rede davon, Pogány habe Tísa angeschossen? — Hüttner: Möglich. — Herr Präsident, ich bin nun schon wirklich erschöpft. — Präsi.: Bitte, Sie werden einen Stuhl erhalten. Sie können sich setzen. (Hüttner wird ein Stuhl gebracht.) Präsi.: Können Sie nun antworten? (Nachdem Hüttner bejaht hat.) Wer hat den Schuß abgegeben? — Hüttner: Soweit ich nach dem Lokalansehe die Situation zu rekonstruieren vermochte, bin ich der Meinung, daß Pogány den ersten Schuß abgegeben hat. Dobó stand nämlich in der Mitte. Der Grafin Almásy gegenüber stand Horvát-Szanovics, auf der anderen Seite stand Pogány, von da aus war Graf Tísa der Schuß getroffen haben. Nach dem Situationsbilde muß es Pogány gewesen sein, der als erster feuerte. — Präsi.: Haben Sie nach der Tat mit Friedrich gesprochen? — Hüttner (schweigt und denkt nach). — Präsi.: Waren Sie damals im Kriegsministerium? — Hüttner: Ich weiß nur, daß ich beim Korpskommando war und mit Friedrich sprach. Ob aber am selben Tag oder am nächstfolgenden, daran erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß bestimmt, daß er sich um die Einzelheiten des Mordes erkundigte.

### Ein mysteriöser Belohnungsbrief für den Attentäter.

Präsi.: Ist es wahr, daß dem Attentäter im Vorhinein eine größere Summe in Aussicht gestellt war? Es gab einen Belohnungsbrief, in dem die Gründe aufgezählt waren, warum Tísa getötet werden müsse. Darin war auch enthalten, daß der Attentäter, gleichsam als Nationalgeschenk einen größeren Geldbetrag erhalte. — Hüttner: Ich habe davon Kenntnis. Ein Exemplar des Briefes war auch bei mir, er stellte eine Belohnung von 100.000 Kronen in Aussicht. — Präsi.: Wer sollte die 100.000 Kronen zahlen? — Hüttner: Dem Inhalte nach der Nationalrat. — Präsi.: Wer hatte den Brief unterzeichnet? — Hüttner: Friedrich. — Präsi.: Wann bekamen Sie den Brief und was war das Datum? — Hüttner: Ich bekam ihn am 28. zur Hand, das Datum ist mir nicht bekannt. Ich hörte, daß der Brief in mehreren Exemplaren vorhanden war. — Präsi.: Trugen alle Exemplare die Unterschrift Friedrichs? — Hüttner: Ich hörte, es gab auch solche, die von Fényes unterschrieben waren, doch bekam ich solche nicht zu Gesicht. — Präsi.: Wie kamen Sie zu einem solchen Brief? — Hüttner: Am 28. sagte mir Csernák, daß ich als Sekretär, der mit vielen Leuten zusammenkommt, geeignet sei, die entsprechenden Leute auszuwählen. Fände ich einen, so soll ich ihm die Ereignisse darlegen, eventuell Geld versprechen, wenn es sein muß, sogar 100.000 Kronen. — Präsi.: Wo ist der Brief hingekommen? — Hüttner: So lange ich im Ausland war, war er bei mir. Als dann die trüben Zeiten kamen, deponierte ich ihn. — Präsi.: Wo? — Hüttner: Darauf gebe ich keine Antwort. — Präsi.: Ich mache Sie aufmerksam, daß ich die gesetzlichen Mittel dazu habe, Sie auch in dem Falle, wenn Sie die Aussage verweigern, durch Ihre vorgeordnete Behörde zur Aussage zu zwingen. Sie sind jetzt Zeuge und als solcher zur Aussage verpflichtet. Antworten Sie, ist es wahr, daß Sie den Brief in Prag in einem Safe hinterlegt haben? — Hüttner: Ja. — Präsi.: Ist er dort geblieben? — Hüttner: Das sage ich nicht. — Präsi.: Sagen Sie, ist der Brief nach der Schweiz gekommen? — Hüttner: Darauf antworte ich nicht. — Präsi.: Wenn es notwendig sein wird, werde ich Sie durch Ihre vorgeordnete Behörde zur Antwort zwingen.

### Das Poltsche Stammbuch.

Präsi.: Waren Sie mit Friedrich und Kéri einmal in einem Gasthause zusammen, wo Sie Ihren Na-

men in ein Album schrieben? — Hüttner: Ja, Anfang 1919, im Gasthause der Frau Baló.

Auf die weiteren Fragen des Präsidenten bestätigte Hüttner, daß die Unterschrift im Gästebuch von ihm herrührt und auch Kéri und Friedrich eigenhändig ihre Namen vor ihm eingetragen haben.

Nach einer längeren Pause wurde das Verhör Alexander Hüttners fortgesetzt. Die Depositionen des Zeugen erstreckten sich auf die Auszahlungen im Kriegsministerium an Revolutionäre und auf die Beträge, die er erhalten hat. — Präsi.: Ist es wahr, daß Sie sich einmal zu Friedrich begeben haben, damit die Kriminalredaktion, die in der Tísa-Affäre eingeleitet wurden, eingestellt werden? — Hüttner: Ich ersuchte um seinen Beistand. — Präsi.: Warum wandten Sie sich gerade an Friedrich? — Hüttner: Weil er mit interessiert war. Der damalige Oberstadthauptmannstellvertreter Szentrálthy rechnerischerte in der Mordaffäre. In einer Konferenz, die im Ministerium des Innern stattfand, sagte man mir, es werde nichts geschehen, ich möge nur ruhig sein. Auf eine Frage des Präsidenten erklärte Hüttner, Graf Michael Karáthy habe die Urkunde der Ernennung Josef Pogány zum Regierungskommissar so unterzeichnet, daß er gar nicht mußte, was er unterschrieb. Kéri habe die Ernennung forciert. — Präsi.: Ist es wahr, daß Sie im Gespräch mit Sztanflovsky und Bago eine Besprechung hatten, wonach besonders Friedrich in dem Prozesse „gedrückt“ werden müsse. In einem Briefe soll es auch heißen: „brüde den Vista“. Ist dies wahr? — Hüttner: Ich habe bloß mit Sztanflovsky korrespondiert. Die Korrespondenz ist in die Hand des Gerichtes gelangt. — Präsi.: Wollten Sie sich nicht vielleicht an Friedrich und Fényes anklammern? — Hüttner: Die können mich nicht mehr herausziehen. — Präsi.: Halten Sie alle Ihre Aussagen aufrecht? — Hüttner: Ja. — Präsi.: Können Sie das auch den Angeklagten ins Gesicht sagen? — Hüttner: Das habe ich bereits getan.

### Konfrontation mit Friedrich, Fényes und Hüttner.

Präsi.: Hüttner, sehen Sie auf! Wagen Sie es, Stefan Friedrich ins Gesicht zu sagen, daß er im Lokale des Soldatenrates ein- und ausging? — Hüttner: Ja. — Präsi. (zu Friedrich): Bitte aufzustehen. — Hüttner (zu Friedrich gewendet): Ich halte mein bisheriges Geständnis aufrecht. — Friedrich: Kein Buchstabe ist an dem Ganzen wahr. — Präsident setzt die Konfrontation fort: Wagen Sie es zu behaupten, daß Kéri, Fényes und Friedrich am 27. Oktober im Nationalrate die Durchführung der Ermordung Tísas beschlossen haben? Kéri, Fényes und Friedrich stehen der Reihe nach auf und sagen Hüttner ins Gesicht: Es ist nicht wahr! Bei der zehnten Konfrontation erklärt Friedrich mit einer abwinkenden Handbewegung: Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, kein Wort wahr, es ist um die ganze Sache schäbe.

Morgen, Donnerstag, findet keine Verhandlung statt. Am Freitag wird das Verhör Hüttners fortgesetzt werden.

## Theater, Kunst und Literatur.

§ (Ungarisches Theater.) „Le danseur de Madame“, in der Ueberrtragung Friedrich Karáthy's „A nagyságos asszony táncosa“ betitelt, ist ein Charakterbild, das Armoni und sein gelegentlicher Gesellschaftler Bousquet in guter Laune über die großartige Tanzepidemie der Nachkriegszeit gezeichnet haben. Man wird verlegen, wenn man über die Vorwissenisse in diesem Stück Rechenschaft geben will, denn es werden mehr Zustände und Erscheinungen als dramatische Zusammenhänge gegeben als die Reflexe einer Zeitvorheit, über die sich zwei spottlustige Zeitgenossen von der Feder lustig machen wollen. Die Zustandsbilder, die die Tanznartheit in den Verhältnissen einzelner hervorbringen, sind jedenfalls lustiger als die Handlung, in der der Fall, daß einer Frau der Leibbänger von einer Nebenbuhlerin abgepuscht wird, ebenso wenig interessiert, wie die Wendung, daß der von der tanzbegeisterten Frau vernachlässigte Gatte, ebenfalls tanzen geht und direkt in die Arme seines eigenen Stubenmädchens hinein tanzt. Jedenfalls gibt es eine ganze Reihe lustigen und parodistischen Anstöße zu belachen, und die Bühne des Ungarischen Theaters ist in diesem Falle ein Spiegelkaal, in dem eine Menge Juggelstalten zu sehen sind, wie sie an dem Zuschauer in stürzenden Verzerrungen vorbeizuden. In der Darstellung ist Nagy, der Tanzchampion Urah, eine feine Groteskfigur, elegant und borniert, aber so authentisch, als wäre er gerade von dem Blatte eines Pariser Woquentenzeichners herab auf die Bühne gesprungen. Die Frauenansteller, Magda Janková, Böske Lóth, Böske Oláh und Franziska Gál, haben warme Wirklichkeitszüge und sind gesunder schauspielerischer Akzente voll. Sie werden von dem Gaste Erzsi Paulah nur in bezug auf Toilettenpracht überstrahlt. Die Männer passen nicht recht in das Mittelbild. B. Molnars Hausfreund kreischt und rennt weltweit von der Pariser Geschmacksgrenze umher. Pariser sind auch Bago und Maghary nicht, aber sie lösen wenigstens in Erscheinung und Gebaren die freundliche Zeitstimmung aus, in der in Budapest jetzt die Saison des ungeäuerten Voties genossen wird. Das Stück hatte seinen Heiterkeitserfolg, und in Budapest wird es Tausende geben, die sich im Verierspiegel der Tanzverrücktheit werden sehen und erkennen wollen. f. r.

§ (Konzerte.) Im Redoutensaal spielte der eimarmige Pianist Ladislaus Antalffy, dessen Organismus den Verlust seines im Kriege eingebüßten rechten Armes verwindend, sich immer erfolgreicher dem Gebote der neuen Bedingungen anpaßt. Er darf nur hiebei, namentlich auch in eigenen Bearbeitungen, nicht außer acht lassen, daß die einhändige Technik niemals die Wirkungen der Zweihändigkeit vorzutauschen suchen, sondern eine Besonderheit bleiben soll, die sich ihrer Ausdrucksgrenzen bewußt, ihre eigenen Klängeffekte schaffen muß. Dann wird er wohl den allzu weigertigen Satz eher meiden und ihn, wo angängig, zu lockern be-

sein. Als Mitwirkender sang der Baritonist Géza Vinyáns mit völlig unzureichenden Kenntnissen. — Frau Köstli Drosh-Koritsánky, die im großen Saal der Ton-ung. Landes-Musikhochschule ihren zweiten Siederabend gab, bestätigte wiederum, daß sie eine unferer feinstübigen Sängerinnen ist, der, sobald sie eine gewisse Befangenheit, die ihrem Vortrag noch anhaftet, zu bezwingen versteht, den Stimmungsgehalt ihrer Programme sicherlich noch viel intensiver auszuschöpfen gelangen wird. Die Vorbedingungen dazu: Kultur und Verständnis sind vorhanden. Bleibt nur übrig, ihren lebhaften, Zugaben erzwingenden Beifall zu vermeiden.

(Premiere im Apollo-Kabarett.) Das Apollo-Kabarett, in dem heute Abend die Uraufführung des neuen Programms stattfand, bietet wie immer eine ganze Reihe unterhaltender Stücke, Bühnenscherze und Solovorträge, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Da ist vor allem „Minta mezo virágjai“ von Sigmund Móricz, eines seiner liebenswürdigen anspruchslosen Bühnenstücke, in dem Koloman Kózáhegyi eine seiner würdevollen Figuren darstellt. Seine Frau (Lilla Verkes) hat sich vor ihm scheiden lassen und als der Notar dem Pärchen mitteilt, daß es geschieden ist, stellt sich heraus, daß sie in aller Eile weiter miteinander leben wollen. Als ihnen der Notar das unpassende ihres weiteren Zusammenlebens vorhält, stehen sie miteinander ab und leben weiter wie die Vögel des Feldes. Des weiteren wurde der Sketch „A harapas“ von Stefan Wolf, für die ungarische Bühne von Ludwig Bálint, aufgeführt. Es ist ein ebenso amüsantes wie lehrreiches Stückchen. Der Gatte (Eugen Herczeg) erwartet seine Frau (Frau Mizi Szaróthy) mit großer Ungeduld. Als sie endlich kommt, schwindelt sie ihm soviel Gründe für ihr längeres Ausbleiben vor, daß ihm das selbe immer verdächtiger wird. Wie er auf ihrer Schulter einen Koffer bemerkt, der wie von einem Auh herrührend aussieht, erschrickt die Frau derart, daß sie eingesteht, ihn tatsächlich betrogen zu haben. Als er aber nochmals die Stelle des Koffers betrachtet will, zeigt ihm die Frau zufällig die andere Schulter und er glaubt sich durch ein Kofferband getäuscht zu haben. Die Frau erkennt sofort den Vorteil der Situation und erklärt, sie habe ihn mit ihrem Geständnis nur für seine Eifersucht bestrafen wollen, so daß er schließlich noch um Verzeihung bitten muß. Auch dieses Stück gefiel sehr gut. Der Clou des Abends war das Lustspiel „A megholdogult Alajos“ von Stefan Szomaházy. Darin kommt eine junge Frau (Mizi Szaróthy), welche nach Ablauf des Trauerjahres zum zweiten Male geheiratet hat, glücklich von der Hochzeitsreise zurück. Da erscheint ein Freund des Seligen und ladet die Frau ein, ihn zu heiraten, damit sie zusammen den Auh betrauern können. Die junge Frau wagt nicht, ihm ihre zweite Ehe einzugehen und stellt ihren Gatten als Hausarzt vor. Derselbe unternimmt die Werbung des trauernden Freiers, aber schließlich wird ihm die große Trauer zuviel, und als er sogar mit dem Gespenst des Verstorbenen sprechen will, werfen sie ihn hinaus. Seine Rolle wurde von Herrn Urvárny mit zwerchfellerschütternder Komik gespielt und erntete nebst den beiden Hauptdarstellern, Szaróthy und Herczeg, reichen Beifall. Dann gab es noch ein kleines Singpiel von Rudolf Löröf, Musik von Anton Várady. Herr Gózon, von Zigeunermusik begleitet, trug stimmungsvolle Lieder vor. Schließlich wurden einige Bühnenscherze vom Hausdichter Ladislaus Bekeszy vorgetragen, von denen besonders „Interbiem“ gefiel. Eine Anzahl von Solos, namentlich mit Viksi Mihályi, Lilla Verkes, Piroska Bálint und vornehmlich Kózi Szöllösi ergänzten das abwechslungsreiche Programm, das eine äußerst freundliche Aufnahme fand. Das Publikum bereitete sämtlichen Darstellern stürmische Ovationen.

Die nächstfolgende Aufführung von „A gyémánt-köszörös“ findet im Lustspieltheater Freitag statt. Heute, Donnerstag, wird „Románé“ zum achtzigsten Male gegeben. In der Vorstellung treten Frida Gombaszögi, Tanay und Kenyves als Hauptdarsteller auf.

„Il gabbiano d'argento.“ Unter diesem Titel gelangt demnächst in Mailand die ungarische Operette „Az ezüst sárly“ zur Aufführung. Im Stadttheater geht die Operette, die in Italien denselben Erfolg davontragen dürfte wie in Budapest und Wien, heute mit Emmy Kosáry und Ernst Király in Szene.

Für die morgige Premiere im Ofner Sommertheater gibt sich riesiges Interesse kund. Die ausgezeichnete Operette Redbals „Erényesös“ gelangt zur Darstellung und wird das Repertoire voraussichtlich lange Zeit dominieren. Heute wird die erfolgreiche Operette Kartos-Guhás „Lili báróné“ gegeben in der vorzüglichsten Rollenverteilung der Premiere.

Das neue Programm des Theaters auf der Andrássystraße wurde am Premierenabend im Zeichen größter Heiterkeit vorgeführt. In der Biedermeier-Scherze Ladislaus Bus Bekeszy „Grázleráj“, in Ludwig Gellerts „Kandi Klára“, in der französischen Operette „Györsan orvost!“, sowie in den Bühnenscherzen Elemér Pajzs' und Emerich Halás' und in den besonders gelungenen Solovorträgen wurden die Darsteller auch an den folgenden Abenden durch minutenlangen Applaus ausgezeichnet.

Erzherzog Josef Franz im Renaissance-Theater. Der heutigen Vorstellung von Emerich Urváry's „Pesti asszony“ wohnten in der ersten Parterreihe interessante Gäste bei. Erzherzog Josef Franz und Gefolge nahmen wie jeder bürgerliche Zuschauer drei Sperritze ein, von wo aus sie der Vorstellung bis zu Ende beimohnten und die Vorgänge auf der Bühne mit reger Aufmerksamkeit verfolgten. Die hohen Gäste gaben ihrem Gefallen durch warmen Applaus Ausdruck.

Montag, den 25. d., bringt die ausgezeichnete Künstlergarde des Intimen Kabarett's das neue Repertoire zur Aufführung.

Heute, Donnerstag, gibt Solokünstlerin Judith Bokor ihren Abend. Interessantere Programmmomente: Pianell's Sonate G dur und Harmonia.

Eleak telegraphiert, daß er seinen Arien- und Liederabend am 29. d. bestimmt abhält. (Harmonia.)

Burmeister spielt an seinem zweiten Abend am 22. d. unter anderem auch die Kreuzer-Sonate. (Harmonia.)

Theodor Szántós Licht-Abend am 3. Mai. (Harmonia.)

Der Debussy-Stravinsky-Abend Béla Bartóks findet am 23. d. statt. Regisseur Fodor. Karten bei Kószánógyi.

Soehn und Lambrino, die letzten Pianistengäste der Saison von Beltruf. Alfred Soehns Chopin-Abend am 30. d. 8 Uhr. — Telemaque Lambrinos II. Klavierabend am 5. Mai halb 6 Uhr. Musikakademie. Keine Freikarten. (Mézq.)

Mozgókép-Otthon. Das große amerikanische Repertoire des Mozgókép-Otthon, der amerikanische Filmroman „Az ingoványos uton“ mit Carmel Myers in der Hauptrolle und das lustige amerikanische Lebensbild „A szökvények“ (fünf Aufzüge) mit Rea Maris in der Titelrolle, bilden den Gegenstand allgemeinen Interesses und bleiben nur noch bis Samstag auf dem Spielplan. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Der sensationelle Film „Cirkusz hercege“ gelangt jeden Nachmittag 3 Uhr im Renaissance-Theater zur Aufführung.

Ein stürmischer Erfolg begleitet jeden Tag die „Tosca“-Vorstellungen im Corso-Kino. Dem Publikum ist Gelegenheit gegeben, sich an dem Werke der ersten italienischen Filmfabrik, in dem Francesca Bertini die Hauptrolle spielt, zu ergötzen. Dieser Opernfilm ist bis zu Ende aufregend und interessant.

In der Urania werden morgen zum letzten Male das reizende, in Florida spielende Filmspiel „A csavargó“ und die drei anderen amerikanischen Stücke des Repertoires aufgeführt. Die vollständigen, zwei Stunden währenden Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Offener Sprechsaal. \*) Backpulver, GUSTO-Vanillinzucker, ELLA-Puddingpulver unerreicht. Fabrik: VII. Rottenbiller-utca 46.

Mandel- und Dessertbäckerei, Torten, Parfait etc. streng Sel Pestach, den weitgehendsten Ansprüchen entsprechend, liefert. Freund Odón, Konditor, Budapest, VI. Király-utca 14. Provinzaufträge werden sorgfältigst ausgeführt. 3365

Női-és férfi-kalapokat a legújabb formákra alkották. FRIEDMANN, Király-utca 8. az udvarban.

Inserieren Sie beim Mars Reklamograf Büro: VII., Károly-körút 3. Tel. József 103-36. Bewährtes amerikanisches Reklamesystem. — Erste Filiale. Betriebsbeginn dieser Tage am Oktogonplatz. — Täglich 25-30maliger Reklamewerf. Billiger als Plakat. 100,000 Menschen sehen es täglich.

SIE MÜSSEN KAUFEN von den Herren- und Damen-MODESTOFFEN zu 200 Kronen per Meter! FARKAS GÉZA, Tuchgeschäft Budapest, VII., Dobány-u. 2.

Das weltbekannte Wildbad Innichen in Deutschtirol mit harter Schwefel-, Eisen-, Stahl- und Magnesiumquellen, in schöner Lage des Rätiales, mit über 100 komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern, großer Anzahl Personalzimmern, entsprechender Anzahl Restauration- und Gesellschaftsräumen, Badehaus, Maschinenhaus, Antiquarier, Werkstätten, Statuen und großem Hochwald, wegen hohen Alters der Bäder zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskünfte durch „Jüdes“ Erbschaftsgesellschaft m. b. H. Bozen, Südtirol (Italien). 14762

Messingwerk in Niederösterreich sucht einen Direktor 18756 welcher die Fabrikation von Blechen, Röhren und Drähten technisch vollkommen beherrscht, gründliche Kenntnisse in der Metallgießerei, Walzwerk, Zieherei, Werkzeugmacherei etc. besitzt. Offerten mit Angabe der Vorbildung, Lebenslauf, Gehaltsansprüche, Alter etc. unter „M. D. 3165“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Radji. A.-G. Wien, Wollzeile Nr. 16.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



KŐBÁNYAI POLGÁRI SERFŐZŐ R.-T. SZENT ISTVÁN IDÉNYSORÉ a főtáras elsőelobb vendégülében naponta frissen csapoltatik

Palackokban minden nagyobb mézert. Ás csapagelytőlben kapható. Rendelések felvétele: VIII. Népszuház-utca 22. — Telefon: József 21-31.

Telegramme.

Die Strafmaßnahmen gegen Deutschland. Wien, 20. April. (M.A.N.) Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Paris: Daily Mail erklärt, von einer hohen, der Kommission für auswärtige Angelegenheiten angehörenden Persönlichkeit erfahren zu haben, daß am 1. Mai die französischen Truppen die Städte Essen, Solingen, Barmen, Bochum und Dortmund besetzen werden, während die Belgier die Ausbeutung der Bergwerke im Ruhrgebiet übernehmen sollen.

Briand bleibt hart. Paris, 20. April. (Sabas.) Echo de Paris meldet, daß Briand in einem Schreiben, das er an Lloyd George gerichtet hat, die Einmütigkeit hervorhebt, die zwischen Regierung und Parlament Frankreichs in dem Gedanken herrscht, daß die Stunde gekommen sei, den Zahlungsverwicklungen Deutschlands ein Ende zu machen, dessen Wiedergutmachungen verwirklicht werden müssen. Das Blatt bemerkt, der Oberste Rat werde vor Fassung seiner Entschlüsse die deutschen Vorschläge nicht zu prüfen haben. Da Deutschland am 1. Mai den Verbindlichkeiten nicht nachgekommen sein werde, die es an diesem Tage erfüllen sollte, so sei der Beweis erbracht, daß die Deutschen ihre Unterschrift nicht einlösen. (M.A.N.)

Zusammentritt der führenden Männer der Entente. London, 20. April. (Bud. Kor.) Lloyd George, Briand, die Vertreter Italiens und Belgiens werden zum Wochenende in Sythe oder in Belgien zusammentreffen, zur Entscheidung der Richtlinien der künftigen Politik. Anlässlich des gestern dargelegten Standpunktes Lloyd Georges in einer Reuter-Meldung, daß London bisher ohne jede Kenntnis der deutschen Absichten ist und weil Briand sich in der Öffentlichkeit weitgehend gebunden hat, ist es ihm es zu befürchten, selbst wenn in letzter Stunde ein diskutabler deutscher Antrag eintreffen sollte.

Konzeffionen an Deutschland? Berlin, 20. April. (Bud. Kor.) United Telegraph meldet aus Paris: Es gewinnt den Anschein, als ob die Alliierten bereit wären, Deutschland irgendwelche Konzeffionen zu machen. Als erstes Anzeichen dafür gelte die Einigung, den 1. Mai als Zahlungstermin vorerst verstreichen zu lassen und Deutschland Gelegenheit zu geben, seine Vorschläge zur Erörterung zu stellen.

Vierrhundert Milliarden Goldmark! Berlin, 20. April. (M.A.N.) Das in Philadelphia erscheinende Blatt Leader meldet aus Paris: Es steht fest, daß der Betrag des von den Deutschen zu zahlenden Schadenerfayes viel höher sein wird, als die Entschädigung, die von der Pariser Konferenz bestimmt wurde. Man glaubt, daß der Betrag 400 Milliarden Goldmark übersteigen wird.

Volkswirtschaft. (Die Vorkriegsschulden an Frankreich.) Aus Paris wird telegraphiert: Heute wurde der Kammer der Gehehntwurf über das in Angelegenheit der Vorkriegsschulden zwischen Frankreich und Ungarn getroffenen Uebereinkommen unterbreitet. Wie verlautet, wird die Kammer den Gehehntwurf gleichzeitig mit der Ratifizierung des Trianoner Friedensvertrages verhandeln.

(Regen und Saatenstand.) Wie amtlich gemeldet wird, breiteten sich die Regenfälle, welche am 14. d. einsetzten, am 17. im ganzen Lande aus und am 18. d. hat es den ganzen Tag in allen Teilen Ungarns geregnet. Nach Komitaten betrug die Menge der Niederschläge am letztgenannten Tage: im Komitat Sopron 71 Millimeter, Vas 60, Zala und Pest 34, Hajdu 32, Győr 29, Zemplén und Fejér 25, Győr 24, Veszprém 21, Záh-Ragyhalm-Eszel 19, Győr 18, Esztergom 16, Nógrád 15, Somogy 12, Veszprém und Komárom 11, Tolna 10 und Gömör 5 Millimeter. Heute wurden folgende Niederschläge gemeldet: aus Kaposvár 18 Millimeter, Zapolcza 13, Eger 11, Kétyhely und Kétyvár 10, Tata 9, Mór 6, Kecskemét 5, Budapest und Szombathely 4, Debrecen und Zsáka 3, Büspölkány und Szeged 1 Millimeter. Fröste werden nirgends gemeldet. Das seit sechs Tagen anhaltende Regentwetter hat das Keimen der Sommerseeten sehr gefördert. Auch der Befuchung der zurückgebliebenen Winterseeten ist der Regen zugute gekommen. Besondere Bedeutung hat der Regenfall für die Zuckerrübenfaat, die bisher noch nicht aufgegangen war. — Wie uns aus Czinzalva (Komitat Dedenburg) berichtet wird, betrug dort die Niederschläge vom 15. bis 17. d. 52 Millimeter, die Saaten haben sich alle gekeimt.

(Vaterländische Bank-Aktiengesellschaft.) Die Direktion hat in ihrer heutigen Sitzung die Bilanz für das Geschäftsjahr 1920 festgestellt und beschlossen, der am 30. April zu haltenden Generalversammlung zu beantragen, daß von dem mit 15.803,022 Kronen ausgewiesenen Reingewinn nach den statutenmäßigen Abzügen und nach Dotierung des Reservefonds mit 1.500,000 K. und des Pensionsfonds mit 1.000,000 K. eine die bisherige Höchstdividende (18 K.) übersteigende Dividende von 20 K. (10 Prozent) per Aktie zur Auszahlung gebracht und 1.098,504 K. zu Gunsten des laufenden Geschäftsjahres vorgelegt werden. — Gleichzeitig hat die Direktion dem Direktor Eugen Kreuzer den Titel eines geschäftsführenden Direktors verliehen und den Direktorstellvertreter Maurus Székely zum Direktor ernannt.

(Die Tabakeinlöschungspreise.) Die Tabakabteilung des Landes-Agrarvereins hielt unter dem Vorsitz des Grafen Emil Desseffy eine Sitzung, in welcher Referent Fabricius den Antrag stellte, von der Regierung die Erhöhung der Tabakeinlöschungspreise zu verlangen. Staatssekretär Koloman Dörmay wies darauf hin, daß der Preis des holländischen Tabaks per halbes Kilogramm von 30 auf 8 bis 10 Cents zurückgegangen sei und daß der ausländische Tabak der Regierung billiger zu stehen kommt, als der ungarische. In Rumänien ist der Einlöschungspreis ein viel niedriger, als bei uns. Die Sektion beschloß nichtsdestoweniger, den Finanzminister um die Erhöhung anzusuchen. Das ist augenscheinlich nur wegen der Billigkeitswelle.

(Ungarische Landes-Zentralparlase.) Die Direktion hat den Direktorstellvertreter Emerich Angerer zum Direktor, den Oberbeamten Gustav Wiener zum Proturisten, den Oberbeamten Eugen Forster zum

Stellvertreter, Dr. Madár Schöffer zum Anwalt und Dr. Béla Rényi zum Sekretär ernannt. (Von der Börse.) Von der lebhaften Bewegung und freundlicheren Stimmung der letzten zwei Tage waren heute kaum irgendwelche Spuren mehr wahrzunehmen. Der Verkehr eröffnete in lustiger Haltung, Kauforders lagen nur spärlich vor und die Kurse begannen sich zu senken. Im weiteren Verlauf trat wohl eine kleine Befestigung ein, schließlich erlahmte aber das Interesse wieder gänzlich und die Kursrichtung strebte wieder nach abwärts, gegen gestern ergaben sich zumeist Abschwächungen, nur vereinzelt konnten kleine Erhöhungen verzeichnet werden. Bankaktien büßten 25-40 K., Bodenkredit 175 K., ein, bloß Hypotheken waren um 15 K. erhöht. Mühlenaktien verloren 150-200 K., von Bergwerken waren billiger Galgo um 250 K., Magnesit um 200 K., Székspärer und Nordkohlen um 150 K., Bencsiner um 100 K.; von Eisenaktien Ganz um 700 K., Rima um 50 K., Koburg um 225 K. Verkehrssaktien waren durchwegs rückgängig, und zwar Staatsbahn 120 K., Südbahn 60 K., Straßenbahn 40 K., Truif 100 K., Schiffsaktien um 300-450 K. Auf dem Industriemarkte waren die Einbußen zumeist nur geringe und blieben auf 50-100 K. beschränkt; größere Rückgänge waren für Glühlicht 425 K., Klotild 350 K., Zygar 1100 K., Bürgerbier 450 K., Stummer 450 K., Telephon 300 K.; Goldaktien waren wenig verändert. — In den Kurien der fremden Valuten ergaben sich nur ganz unwesentliche Verschiebungen nach unten. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Amthche Notierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.) Table with columns for various financial instruments like Bänken, Viktoria, Eisen u. Masch., and others, listing prices and changes.

Auswärtige Börsen. Wien, 20. April. Devisen: Amsterdam 22.150. — bis 22.550. —, Agram 450. — bis 454. —, Berlin 1016. — bis 1022. —, Brüssel 4820. — bis 4860. —, Budapest 240. — bis 242. —, Bukarest 1012.50 bis 1022.50, Christiania — bis —, Kopenhagen 11.640. — bis 11.690. —, Stockholm — bis —, London 2592.50 bis 2552.50, Mailand 3080. — bis 3100. —, Triest — bis —, Newyork 644. — bis 648. —, Paris 4655. — bis 4695. —, Prag 877. — bis 883. —, Sophia 787.50 bis 779.50, Warschau 76.75 bis 78.75, Wraza — bis —, Zürich 11.175. — bis 11.225. —, Saluten: Dinar — bis —, Dollar (große Noten) 638.50 bis 642.50, französische Frank 4630. — bis 4670. —, Schweizer Frank 11.125. — bis 11.175. —, holländische Gulden 22.350. — bis 22.450. —, schwedische Kronen 15.170. — bis 15.230. —, tschechische Kronen 877. — bis 883. —, ungarische Kronen 230. — bis 232. —, Lei 1007.50 bis 1017.50, Lewa 800. — bis 810. —, Lire 3065. — bis 3085. —, deutsche Mark 1016. — bis 1022. —, polnische Mark — bis —, ein Pfund Sterling 2520. — bis 2540. —.

Berlin, 20. April. Devisen: Amsterdam 2202.75 bis 2207.25, Brüssel 472. — bis 473. —, Christiania 1016.45 bis 1018.55, Kopenhagen 1145.85 bis 1148.15, Stockholm 1513.45 bis 1516.55, Göttingen 137.55 bis 137.65, Italien 306.15 bis 306.85, London 250's bis 250's, Newyork 63.68 bis 63.82, Paris 463.50 bis 464.50, Schweiz 1106.35 bis 1108.65, Spanien 879.10 bis 880.90, gestempelte Wien 17.60 bis 17.64, Prag 86.70 bis 86.90, Budapest 23.72 bis 23.78.

Zürich, 20. April. Devisen: Berlin 9.14, Holland 200.65, Newyork 578. —, London 22.70, Paris 41.90, Mailand 27.85, Brüssel 42.75, Kopenhagen 104. —, Stockholm 137. —, Christiania 92. —, Madrid 79.75, Buenos Aires 185. —, Prag 7.92, Budapest 2.15, Agram 4.10, Bukarest 9.30, Warschau —.72, Wien 1.64, österreichische gestempelte Noten 1. —.

Advertisement for 'Gungaria' publishing house, listing various theatrical performances like 'Magy. Kir. Operaház', 'Városi Színház', 'Kis Komédia', etc., with dates and times.

Baronesse Gerant. — Vorkriegsroman nach fremdem Motiv. — Es wird mir nie so sein — als du mich von dir stießest, Stanley, hast du mir eine Wunde geschlagen, für die es keine Heilung gibt. — Keine Wunde, Hugo, ich glaube, daß ich dir weh getan — aber die Zeit wird lindernd eingreifen, verlaß dich darauf. Unfähig, sich länger auf den Füßen zu halten, war sie in einen Fauteuil gesunken — sie machte ihm jetzt ein Zeichen, an ihrer Seite Platz zu nehmen, und schweigend gehorchte er — es lag etwas in ihrem Wesen, das beruhigend auf sein leidenschaftliches Fühlen wirkte, und die kalte Hand, welche sie auf seine brennend heiße Stirne legte, tat ihm wohl. — Liebster, fuhr sie in weichem, sanftem Tone fort, ich möchte, daß du mir hilfst, ich bin so furchtbar schwach, daß mir mitunter zumute ist gleich dir, daß es mir vorkommt, als habe ich nicht die Kraft, anzukämpfen gegen die Qual, welche mich verzehrt. Du mußt mir beistehen — du bist stärker denn ich — besser, edler; glaubst du denn, ich habe dir und all meinen Hoffnungen auf Glück entsagt, ohne dabei vor Weh zu verzeihen? Um meines Vaters willen sehe ich mich gezwungen, zu handeln, wie ich es getan; ich schulde ihm unbedingt Gehorsam, ich bin alles, was er besitzt — mein Leben hat ihm das Leben eines Wesens gekostet, welches ihm noch viel teurer war, als ich es ihm bin. Ich schulde ihm Gehorsam; wie könnte ich meiner Mutter in einer besseren Welt entgegenreten, wenn ich sein Dasein durch meine Sünde umdüstert hätte? Hilf mir, o hilf mir, das Rechte zu tun! Würde ich meines Vaters Herz brechen, so könnte ich selbst als dein Weib keines wahren Glückes mehr teilhaftig werden. — Muß also mein Herz brechen? Gilt dir das Betrußsein, daß mein Glück in deinen Händen ruht, gar nichts? Schuldest du mir nichts, Stanley, daß du mich so leichtem Kaufes opferst? Glaubst du, ich

wäre eines solchen Schrittes fähig? Du weißt doch, Geliebte, daß es unmöglich ist, daß wir ohne einander leben können, komm heute nacht fort mit mir und morgen wollen wir als Mann und Frau vor deinen Vater treten — er wird uns beiden verzeihen und glücklich sein in unserem Glück! Komm mit mir, Liebste, komm! Dann vermag uns nichts mehr zu trennen, und was immer auch geschieht, wir bleiben dann wenigstens vereint. Er nahm sie in seine Arme und sie bot keinen Widerstand. Ihr Haupt sank an seine Brust und minutenlang herrschte lautlose Stille im Gemach. 29. Es wurde spät — nichts regte sich im Hause, die Sterne blickten vom Himmelzelte nieder, ein scharfer Wind segte durch die Luft. Das Feuer im Kamin war ausgelöscht — und noch immer ruhte das Mädchen an der Brust des Geliebten, ohne sich zu rühren. Das Glück, welches er empfunden, als er sie in seinen Armen gehalten, war nicht von Dauer — bald durchbebt es seinen Körper wieder mit eisiger Kälte — sie hatte ihm keinen Widerstand geboten, und er wäre zu der Annahme berechtigt gewesen, daß sie seinen leidenschaftlichen Bitten nachgebe — aber er wußte doch, daß dem nicht so sei, und diese Gemüthssteigerung, als er faßt ihr Haupt emporhob und ihr in die Augen blickte. — Stanley! rief er atemlos, mit tief schmerzlicher Betonung. Mit ihren Zügen war eine fürchterliche Wandlung vorgegangen — bleich und traurig hatte sie schon früher ausgesehen, aber jetzt war ihre Blässe geisterhaft, der Ausdruck der Trauer hatte sich in jenen der Verzweiflung umgewandelt, gläsern starrten ihre Augen vor sich hin und doch war es Hugo, als läge er in denselben den Ausdruck eines bitteren Vorwurfs. — Stanley — Geliebte, du bist krank — sprich zu mir! bat er dringend. — Was soll ich sagen? murmelte sie. (Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'CORSO. Tosca.' and 'EDISON MOZGO', listing theatrical performances and their details.

Unter wieder ein den. Der bracht wor nicht die melbung k hintwies, d uigs in U widerfahren tigen Sizu nahm Ju csanyi, der stich an d nern gesta zu rechtere unbeholfen kommen m Ausführun wegs geeig zu befanstr Del aufs gung des als Reizege Diterbeische Rückficht a morgen greifen, di rechtes an lichteit i äußert m men, daß gung icho nalberjam jogar Gru Sturm u mtisches B mir We brauchen, jenden B über Un vorbei in Eine Steuerler hat, bilde nifterprä zig richti Program erst dam Lage des haben u von jede interese auch die Zeitpunkt Ausschäl lichen D präsident Karl R wiegend met wa mit dief ges hin einen F denen, o hat sid diese R glieber Legitim mahl be same o itreben. der Ra Spiel heute die felt